

Zugang in diese Arbeitergruppe besteht aus Lehrlingen mit bestandener Gesellenprüfung, die zum Teil das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und für die noch Schutzbestimmungen hinsichtlich der Dauer der Arbeitszeit gelten. Außerdem erhalten die Junggesellen im ersten Jahr noch nicht die gleich hohen Stundenverdienste wie diejenigen, die nach dem dritten oder vierten Junggesellenjahr zu den Vollgesellen überwechseln. Wirkt sich also schon die natürliche Fluktuation bei den Junggesellen reduzierend sowohl auf die Arbeitszeiten als auch auf die Stundenverdienste aus, so wird dieser Effekt noch verstärkt durch die Abwanderung in verwandte Industriezweige oder in solche, wo sich die qualifizierten Junggesellen als Betriebshandwerker bessere Arbeitsbedingungen versprechen. Bei den Vollgesellen gibt es keine Abstufung der Stundenverdienste nach Berufsjahren mehr, jedoch ist außer an Abwanderungen zur Industrie auch an solche Abgänge zu denken, die zur Gründung eines eigenen Geschäfts erfolgen. Hier von sind hauptsächlich solche Handwerkszweige betroffen, die, wie beispielsweise das Malerhandwerk, vergleichsweise geringe Investitionsmittel erfordern.

Unterschiedliche Entwicklung der bezahlten Wochenstunden

Außer den dargelegten Einflüssen wirkten sich im Berichtszeitraum auch *tarifliche Arbeitszeitvereinbarungen* und der jeweilige *Arbeitsanfall* auf die Zahl der wöchentlich bezahlten Stunden aus, so daß sich insgesamt ein sehr uneinheitliches Bild ergab. Rückgänge der bezahlten Arbeitszeiten gegenüber dem vorhergehenden Erhebungsmonat wurden bei allen Arbeitergruppen lediglich in den Handwerkszweigen „Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten“, „Malerei und Anstreicherei“ sowie „Elektroinstallation“ festgestellt, sofern man davon absieht, daß im zuletzt genannten Handwerkszweig die Zahl der den übrigen Arbeitern bezahlten Stunden unverändert blieb. Das Ausmaß der Arbeitszeitverkürzungen in diesen Bereichen war, läßt man die Gruppe der übrigen Arbeiter außer Betracht, bei den Junggesellen am stärksten und belief sich in der angegebenen Reihenfolge auf — 3,4%, — 2,7% und — 2,2%. Ähnliche Verkürzungen der durchschnittlich bezahlten Arbeitszeit hatten die Junggesellen der übrigen Handwerkszweige zu verzeichnen mit Ausnahme derjenigen des Fleischerhandwerks und des Bäckerhandwerks, für die Verlängerungen von 3,1%

bzw. 0,4% festgestellt wurden. Die Veränderungen der bezahlten wöchentlichen Arbeitszeit variierten bei den Vollgesellen zwischen — 2,4% im Kraftfahrzeugreparaturhandwerk und + 0,6% in den Handwerkszweigen „Schlosserei“ sowie „Bau- und Möbeltischlerei“.

Auf Grund von zwei gesetzlichen Feiertagen im November 1965 gegenüber nur einem arbeitsmäßig wirksam gewordenen im Mai desselben Jahres ist die Zahl der wöchentlich geleisteten Stunden allgemein zurückgegangen. Je Novemberwoche haben die Vollgesellen im Durchschnitt der neun Handwerkszweige 42,3 Stunden, die Junggesellen 40,6 Stunden und die übrigen Arbeiter 42,4 Stunden gearbeitet.

Bruttoverdienste im allgemeinen erhöht

Der *Bruttostundenverdienst* betrug im Monat November 1965 im Durchschnitt der ausgewählten Handwerkszweige bei den Vollgesellen 4,58 DM. Innerhalb der einzelnen Handwerkszweige wiesen die Vollgesellen des Fleischerhandwerks mit 4,98 DM und des Klempnerhandwerks mit 4,90 DM die höchsten Stundenlöhne auf. Im Durchschnitt der Handwerkszweige verdienten die Junggesellen 3,62 DM je Stunde, wobei diejenigen des Klempnerhandwerks mit 4,17 DM als einzige über der 4-DM-Grenze lagen.

Die Entwicklung der Bruttostundenverdienste von Mai zu November 1965 erreichte insgesamt gesehen nicht mehr das Ausmaß wie im gleichen Zeitabschnitt früherer Jahre. Die Zuwachsrate schwankte bei den Vollgesellen zwischen + 4,9% im Kraftfahrzeugreparaturhandwerk sowie im Schlosserhandwerk und + 1,0% im Elektrohandwerk. Die Veränderungen der Stundenverdienste bei den Junggesellen streuten zwischen + 6,1% bei denjenigen des Schlosserhandwerks und — 2,2% bei denjenigen des Elektrohandwerks.

Entsprechend der Entwicklung ihrer beiden Komponenten ergaben sich in fast allen Arbeitergruppierungen höhere *Bruttowochenverdienste*. Rückgänge des durchschnittlichen Wochenlohnes innerhalb der Berichtszeit hatten nur die Junggesellen des Kraftfahrzeugreparaturhandwerks (— 4,9%) und des Elektrohandwerks (— 4,4%) sowie die übrigen Arbeiter einiger Handwerkszweige zu verzeichnen. Im Durchschnitt verdienten die Vollgesellen je Novemberwoche 211,68 DM, die Junggesellen 161,79 DM und die übrigen Arbeiter 187,06 DM.

Dipl.-Volksw. Karl Sauter

Die Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe im August 1965

Methodische Grundlage

An der Erhebung der Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, die alljährlich zur Zeit der Hauptsaison im Monat August stattfindet, waren 1965 wie in den Vorjahren rund 400 Betriebe aus 15 Gemeinden Baden-Württembergs beteiligt. Die Auswahl geht auf einen vom Statistischen Bundesamt ausgearbeiteten Plan zurück.

Wie sich aus *Tabelle 1* im einzelnen ergibt, sind die zur Berichterstattung herangezogenen Betriebe sowohl nach der Art der Gemeinde als auch nach der Art des Unternehmens ausgesucht worden. Unter den ausgewählten Gemeinden befinden sich eine Großstadt, drei Badeorte, fünf Luftkurorte und sechs sonstige Berichtsorte.

Hauptaufgabe der Erhebung ist es, die Preisentwicklung im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe nachzuweisen. Zu diesem Zweck sind von den Betrieben die Preise für bestimmte als repräsentativ ausgewählte Leistungen anzugeben. Für jede dieser Leistungen werden zunächst Gemeindedurchschnittspreise errechnet. Diese werden vor der Zusammenfassung zum Landesdurchschnittspreis entsprechend der Bedeutung der betreffenden Gemeinde als Fremdenverkehrsort gewichtet. Als Wägungsgrundlage dienen die Übernachtungszahlen der Fremdenverkehrsstatistik¹.

In der Regel wird in einem Beherbergungsbetrieb je nach der Lage, Größe und Ausstattung des vergebenen Zimmers ein unterschiedlicher Übernachtungs- bzw. Pensionspreis berechnet. Es ist daher für die Statistik der jeweils geforderte höchste und niedrigste Preis sowie der häufigste Preis anzugeben. Unter letzterem ist der Preis zu verstehen, der von der größten Zahl der in dem betreffenden Betrieb beherbergten Gäste bezahlt wurde.

Bereits in früheren Aufsätzen wurden die besonderen Probleme eingehend erörtert, die sich in diesem Gewerbebezirk bei der Aufgabe, die reine Preisentwicklung darzustellen, ergeben. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß häufig Änderungen in der Art und Qualität der Leistungen vorkommen, die den Vergleich mit früheren Ergebnissen stören. In diesem Fall wird, ebenso wie bei einem Wechsel unter den Berichtsstellen, jeweils nachträglich der vergleichbare Vorjahrespreis erfragt, um die reine Verteuerung feststellen zu können. Zur Berechnung der Veränderung des Durchschnittspreises muß dann nachträglich auch die Gesamtsumme der Preise des Vorjahrs neu gebildet werden. Diese stellt den *bereinigten Preis* dar (siehe *Tabelle 1*, Spalte 1).

Übernachtungspreise überdurchschnittlich gestiegen

Von August 1964 bis August 1965 betrug die Erhöhung des *Landesdurchschnittspreises für die Übernachtung* (ohne Frühstück) 7,4%, wenn die von den Beherbergungsbetrieben als *häufigste Preise* gemeldeten Zahlen zugrunde gelegt werden.

¹ Ausführliche Darlegungen zur Berechnungsmethode in: *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Heft 12/1959, S. 336 ff. und Heft 12/1960, S. 342 ff.

Tabelle 1

Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe im August 1965

Preise in DM (ohne Bedienung)

Leistung	Landesdurchschnitt (gewogen)			Nach Gemeindeart				Nach Betriebsart							
	August 1964 (berei- nigt)	August 1965	Meß- zahl August 1964 = 100	Groß- städte	Bade- orte	Luft- kur- orte	Son- stige Be- richts- orte	Hotels bzw. Gasthöfe			Frem- den- heime oder Pen- sionen	Gut- bürger- liche Gast- stätten	Ein- fache Gast- stätten	Cafés	
								gehob.	mittl.	einf.					
															Art und Ausstattung
Übernachtung und Pension im Zweibettzimmer (2 Personen)															
Übernachtung (ohne Frühstück)															
häufigster Preis¹)	17,03	18,29	107,4	23,46	21,00	15,19	14,95	25,41	18,17	15,40	15,62	.	.	.	.
niedrigster Preis¹)	15,15	16,32	107,7	21,30	18,26	13,71	13,84	22,54	16,34	14,31	13,91	.	.	.	.
höchster Preis¹)	19,03	20,32	106,8	25,28	23,32	17,14	16,62	29,15	19,93	16,46	16,83	.	.	.	.
Pension															
häufigster Preis¹)	39,56	41,78	105,6	62,00	46,12	35,41	32,53	51,84	37,25	32,00	34,37	.	.	.	.
niedrigster Preis¹)	37,40	39,81	106,4	62,00	42,81	33,74	31,81	49,77	35,07	30,95	32,78	.	.	.	.
höchster Preis¹)	41,48	43,89	105,8	62,00	49,27	37,64	33,45	54,83	39,05	33,11	35,88	.	.	.	.
Frühstück, eine Portion²)	2,62	2,68	102,3	2,86	2,77	2,60	2,55	3,05	2,65	2,56	2,52	.	.	.	.
Speisen															
Tagessuppe	0,56	0,60	107,1	0,69	0,65	0,54	0,52	0,82	0,57	0,55	.	0,59	0,48	.	.
Wiener Schnitzel³)	4,84	5,18	107,0	5,60	5,25	5,15	4,86	6,04	5,22	5,06	.	5,09	4,68	.	.
Schweinekotelett²)	4,36	4,66	106,9	5,01	4,72	4,72	4,26	5,54	4,64	4,42	.	4,66	4,13	.	.
Rumpsteak³)	5,34	5,81	108,8	6,38	5,93	5,74	5,39	6,81	5,79	5,61	.	5,79	5,31	.	.
Rindergulasch³)	4,02	4,27	106,2	4,49	4,45	4,23	3,87	4,98	4,26	4,10	.	4,22	3,76	.	.
2 Spiegeleier mit Beilage	2,43	2,54	104,5	2,69	2,69	2,53	2,19	2,79	2,53	2,45	.	2,50	2,35	.	.
Fisch⁴)	3,54	3,79	107,1	4,41	3,96	3,60	3,42	4,72	3,79	3,78	.	3,66	3,28	.	.
Getränke															
1 Tasse Bohnenkaffee⁵)	0,71	0,73	102,8	0,80	0,76	0,70	0,67	0,80	0,73	0,70	.	0,72	0,68	0,76	.
0,3 l Spezialbier vom Faß	0,57	0,59	103,5	0,72	0,58	0,57	0,55	0,68	0,64	0,59	.	0,57	0,55	.	.
0,33 l Spezialbier in Flaschen	0,94	0,96	102,1	1,07	1,01	0,93	0,85	1,09	0,97	0,88	.	0,96	0,94	0,96	.
2 cl deutscher Markenweinbrand⁶)	0,97	0,99	102,1	1,08	1,01	0,99	0,91	1,10	1,01	0,96	.	0,99	0,90	1,04	.
2 cl Kirsch- oder Zwetschenwasser	1,01	1,03	102,0	1,13	1,04	1,04	0,94	1,19	1,02	0,98	.	1,03	0,93	1,09	.
¹⁄₄ l weißer Ausschankwein⁷)	1,38	1,40	101,4	1,66	1,45	1,35	1,23	1,67	1,44	1,29	.	1,36	1,27	1,50	.
1 Flasche (0,7 l) Weißwein⁷)	6,96	7,14	102,6	7,96	7,44	6,80	6,65	8,09	7,30	6,69	.	7,42	6,65	7,15	.
1 Flasche (0,7 l) Sekt	14,31	14,32	100,1	15,71	15,28	13,51	12,91	15,42	14,50	14,14	.	14,37	13,37	14,33	.
¹⁄₄ l Apfelsaft in Flaschen	0,70	0,71	101,4	0,89	0,75	0,66	0,60	0,88	0,70	0,68	.	0,70	0,66	0,75	.

¹⁾ Innerhalb eines Betriebes. — ²⁾ Kännchen Bohnenkaffee mit Milch und Zucker, Brot oder Brütchen, mit Butter und Marmelade. — ³⁾ Mit Gemüse- oder Salatbeilage und Salzkartoffeln. — ⁴⁾ Seefisch, gebraten oder gekocht mit Beilagen. — ⁵⁾ Mit Milch und Zucker. — ⁶⁾ Spitzenqualitäten bzw. gängige Preislage. — ⁷⁾ Konsumwein.

Die jeweils niedrigsten Preise stiegen dabei stärker (7,7 %), die höchsten etwas schwächer an (6,8 %). Der Angebotsspielraum zwischen oberer und unterer Preisgrenze wurde dadurch im Durchschnitt gegenüber dem Vorjahr enger.

Unter den vielfältigen Faktoren, die bei der Verteuerung der Übernachtungspreise mitwirkten, sind besonders hervorzuheben die überdurchschnittlich gestiegenen Preise für Dienstleistungen aller Art (Arbeitslöhne des Personals, Aufwendungen für das Waschen der Bettwäsche, Kosten der Instandhaltung und Modernisierung der Zimmerausstattungen und dergleichen).

Über die Entwicklung des Verdienstes der im Gastgewerbe Beschäftigten liegen keine statistischen Ergebnisse vor. Zur Abschätzung des Einflusses der Lohnkomponente auf die Preisentwicklung können lediglich die Angaben über die Veränderung der Arbeitslöhne innerhalb der Gesamtindustrie Baden-Württembergs dienen. Von Juli 1964 bis Juli 1965 erhöhte sich der durchschnittliche Bruttoverdienst der Industriearbeiter Baden-Württembergs insgesamt um 10,8 %. Zum Vergleich seien ferner einige Zahlen angegeben, die in die Berechnung des Preisindex für die Lebenshaltung (mittlere Verbrauchergruppe) Baden-Württemberg einbezogen sind. Von August 1964 bis August 1965 betrug der Preisanstieg für das Wäschewaschen in der Waschanstalt 5,9 %, für Wohnungsreparaturen 6,1 %, für Heizung und Beleuchtung insgesamt 3,1 %.

Die Untersuchung der Preisentwicklung in den einzelnen Gemeindearten zeigt, daß der Übernachtungspreis (häufigster Preis) in der Großstadt Stuttgart und den sonstigen Berichtsorten am meisten gestiegen ist (9,8 % bzw. 9,9 %), in den Badeorten am wenigsten (6,1 %). Dazwischen liegen die Luftkurorte mit einer Erhöhung von 8,1 %. Die erheblichen Unterschiede weisen darauf hin, daß sich neben den obengenannten Faktoren auch die Angebots- und Nachfrageverhältnisse in der Preisentwicklung widerspiegeln. Wie aus der Fremdenverkehrsstatistik hervorgeht, hat sich beispielsweise vom Som-

merhalbjahr 1964 bis Sommerhalbjahr 1965 die Zahl der Übernachtungen in der Landeshauptstadt stärker erhöht als in den ausgesuchten Badeorten Badenweiler, Bad Mergentheim, Wildbad, während umgekehrt die Zahl der Betten in Stuttgart weniger zunahm als in den Badestädten.

Vergleicht man schließlich noch die einzelnen Betriebsarten, so stellt sich heraus, daß der Übernachtungspreis in den gehobenen Hotels in Jahresfrist durchschnittlich etwas kräftiger gestiegen ist als in den einfachen Hotels. Unter Umständen kann es sich hier auswirken, daß die Lohnerhöhungen in den Kalkulationen der kleineren Betriebe eine weniger gewichtige Rolle spielen, weil die Familienangehörigen hier oft selbst wesentliche Mitarbeit leisten und sich der Betriebsinhaber somit in geringerem Umfang auf Fremdpersonal stützen muß.

Erhebliche Verteuerung der Fleischgerichte

Fast so stark wie die Erhöhung der Übernachtungspreise war in der Berichtszeit (August 1964 bis August 1965) auch die Verteuerung der Speisen. Sie betrug im Landesdurchschnitt annähernd 7 %. Am meisten zog der Preis für Rumpsteak mit Beilagen an (8,8 %). Bei den übrigen Fleischgerichten lagen die Preisbewegungen zwischen 6 % und 7 %.

In diesem Zusammenhang ist ein Vergleich mit der Erhöhung der Verbraucherpreise in Baden-Württemberg von Interesse. Diese betrug von August 1964 bis August 1965 für Fleisch 8,7 %, für die Ernährung insgesamt 5,7 %.

Innerhalb der einzelnen Gemeindearten waren bezüglich der Preisentwicklung für Speisen gleichfalls beträchtliche Unterschiede festzustellen. Wiederum lagen die Badeorte mit einer relativ geringen Erhöhung von rund 4,5 % am weitesten unter dem Durchschnitt, während die Preissteigerungen in den sonstigen Berichtsorten etwa das Doppelte betrugen. In der Großstadt und den Luftkurorten belief sich die Veränderung auf etwa 8 %.

Unter den verschiedenen Betriebsarten lagen die gehobenen Hotels mit ihren Preiserhöhungen wohl an der Spitze, jedoch waren die Unterschiede gegenüber den mittleren und einfachen Hotels geringfügig.

Getränke von den Preissteigerungen am wenigsten betroffen

Wie in den Vorjahren blieben die Getränke in ihrer Preisentwicklung weit hinter den übrigen Waren und Leistungen zurück. Der Anstieg bewegte sich im Landesdurchschnitt bei den einzelnen Getränkearten zwischen 0,1 % für Sekt und 3,5 % für Bier vom Faß, das jedoch im Gastgewerbe eine immer geringer werdende Rolle spielt, da es mehr und mehr vom Flaschenbier verdrängt wird, dessen Preiserhöhung weniger stark war (2,1 %).

Zum Vergleich sei auch hier auf die Verbraucherpreise hingewiesen, die für nicht alkoholische Getränke von August 1964 bis August 1965 nur um 1,3 % anzogen, während sie für alkoholische Getränke im Durchschnitt unverändert blieben. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der Arbeitsaufwand des Gaststättenpersonals hier weniger ins Gewicht fällt als bei den Speisen, so daß die Lohnkosten – besonders bei den in Flaschen abgefüllten Getränken – relativ gering sind.

Pensionspreise weniger gestiegen als Preise für Übernachtung und für Speisen

Beim Vergleich mit der übrigen Preisentwicklung fällt auf, daß sich der Pensionspreis²⁾, der das Gesamtentgelt für Übernachtung und Verpflegung darstellt, in der Zeit von August 1964 bis August 1965 weniger erhöht hat (5,6 %) als die Einzelpreise für Übernachtung und Speisen (rund 7 %). Lediglich das Frühstück als Bestandteil der Vollpension, der sich jedoch in den Gesamtkosten nicht wesentlich auswirkt, verteuerte sich in geringerem Umfang (2,3 %).

Eine Erklärung für den verschieden starken Anstieg des Pensionspreises gegenüber den Preisen für Übernachtung und Frühstück ergibt sich vor allem daraus, daß manche in die Erhebung einbezogenen Betriebe entweder nur Übernachtung oder nur Vollpension anbieten, andere hingegen nur Speisen abgeben aber keine Gäste beherbergen, so daß kein zwingender Zusammenhang zwischen der Preisentwicklung der einzelnen Leistungsarten gegeben ist. Bei den Fremdenheimen beispielsweise, die keine freie Speisenabgabe haben, war die Erhöhung der Pensionspreise relativ gering, sie hatten somit auch auf die durchschnittliche Entwicklung der Pensionspreise im ganzen eine dämpfende Wirkung, während sie den Preisverlauf für Speisen nicht beeinflussen konnten.

Die Beobachtung der Entwicklung in den verschiedenen Gemeindarten zeigt, daß die Badeorte auch hinsichtlich des Pensionspreises die schwächsten Veränderungen aufzeigen (+ 3,6 %)²⁾. Außerdem ist die Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Preis bei den Badeorten besonders groß (15 %).

Auch unter den einzelnen Betriebsarten waren die Preiserhöhungen für die Pension uneinheitlich. Bei den gehobenen Hotels setzten sich wiederum etwas kräftigere Aufwärtsbewegungen durch als bei den mittleren und einfachen.

Die Streuung der Preise

Wie eingangs erwähnt, wurden die Landesdurchschnittspreise des Beherbergungs- und Gaststättengewerbes aus den gewichteten Gemeindedurchschnittspreisen errechnet, und zwar betrug die Gewichtungszahl für die Großstädte 10 %, die Badeorte 40 %, die Luftkurorte 30 % und die sonstigen Berichtsorte 20 %. Für die Streuungsübersicht (Tabelle 2) sind dagegen die von den einzelnen Betrieben gemeldeten Preise ohne vorherige Gewichtung verwendet worden. Wie sich aus der Tabelle ergibt, ist hinsichtlich der Übernachtung und Pension der prozentuale Anteil der Preise, die nur bis zu 5 % vom Landesdurchschnitt abweichen, auffallend klein, während annähernd die Hälfte der Preise um 15 % und mehr darunter liegen. Dies rührt daher, daß die (auf Grund der nachgewiesenen Übernachtungszahlen) mit einem besonders

²⁾ Häufigster Preis.

Tabelle 2

Streuung der Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe August 1965

Leistung ¹⁾	Verteilung der Einzelpreise in %				
	um 15% und mehr unter	von 5% bis 15% unter	von 5% unter bis 5% über	von 5% bis 15% über	von 15% und mehr über
	dem (gewogenen) Landesdurchschnittspreis				
Übernachtung und Pension im Zweibettzimmer					
Übernachtung:					
häufigster Preis	47	16	10	7	20
niedrigster Preis	42	13	21	7	17
höchster Preis	55	9	9	3	24
Pension:					
häufigster Preis	49	16	7	11	17
niedrigster Preis	50	19	9	4	18
höchster Preis	54	8	12	7	19
Frühstück	9	56	11	18	6
Speisen:					
Tagessuppe	55	1	24	—	20
Wiener Schnitzel	17	25	20	19	19
Schweinekotelett	21	23	22	14	20
Rumpsteak	23	28	19	13	17
Rindergulasch	25	30	10	20	15
Spiegeleier	32	15	17	12	24
Fisch	32	23	10	14	21
Getränke:					
1 Tasse Bohnenkaffee ..	13	20	44	14	9
0,3 l Faßbier	47	21	16	3	13
2 cl Markenweinbrand ..	20	14	45	6	15
2 cl Kirsch- oder Zwetschgenwasser	15	13	43	7	22
1/4 l weißer Ausschankwein	23	31	13	15	18
1 Fl. Weißwein	31	13	22	12	22
1 Fl. Sekt 0,7 l	23	6	44	13	14
1/4 l Apfelsaft	52	4	20	12	12

¹⁾ Ausführliche Beschreibung siehe Tabelle 1.

starken Gewicht versehenen Badeorte ein relativ hohes Preisniveau für Übernachtung und Pension aufweisen, das den Landesdurchschnittspreis erheblich beeinflusst.

In Bezug auf Speisen und Getränke weichen die Durchschnittspreise der einzelnen Gemeindarten wesentlich weniger voneinander ab. Aus diesem Grund gruppieren sie sich auch stärker um den Landesdurchschnittspreis als dies bei den Preisen für Übernachtung und Pension der Fall ist.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich bei den Übernachtungen der Anteil der nur 5 % vom Landesdurchschnitt abweichenden Preise leicht erhöht. Bei der Pension scheint die Entwicklung eher in umgekehrter Richtung zu gehen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß sich infolge der großen Spannweite der einzelnen Streuungsgruppen unter Umständen eine verhältnismäßig starke Verschiebung des Gesamtbildes ergeben kann, wenn sich der Landesdurchschnittspreis nur geringfügig ändert. Dies gilt besonders für die gehäuft vorkommenden Preise mancher Leistungsarten, wie zum Beispiel des Frühstücks. Eine größere Anzahl von Beherbergungsbetrieben berechnet für das Frühstück seit längerer Zeit den runden Betrag von 2,50 DM. Da sich der Landesdurchschnittspreis für das Frühstück von 1964 bis 1965 von 2,62 DM auf 2,68 DM erhöht hat, fällt der Preis von 2,50 DM jetzt nicht mehr unter die Gruppe „5 % unter bis 5 % über dem Landesdurchschnitt“, sondern in die nächst niedrigere Gruppe (5 bis 15 % unter dem Landesdurchschnitt). Während im Vorjahr nur 6 % der Frühstückspreise auf die letztgenannte Gruppe entfielen, sind es jetzt 56 %. Ähnliches läßt sich bei anderen häufig vorkommenden Einzelpreisen, wie zum Beispiel dem Preis von 0,50 DM für die Tagessuppe und für das Bier vom Faß beobachten. Diese Preise gehören nun infolge der Erhöhung des Landesdurchschnittspreises in die stark vergrößerte unterste Gruppe.

Bedienungszuschlag in den gehobenen Hotels am höchsten

Die folgende Zusammenstellung gibt Aufschluß darüber, inwieweit die Betriebe zum Zeitpunkt der Erhebung zusätzlich

zu den geforderten Preisen einen Zuschlag für Bedienung in Rechnung stellten:

	Anteil der Betriebe (in %)		
	ohne Bedienungszuschlag	mit Bedienungszuschlag bis 10 %	mehr als 10 % bis 15 %
Übernachtung und Pension	3	63	34
Frühstück	2	82	16
Speisen	8	85	7
Getränke	4	90	6

Der Anteil der Betriebe, die *keinen Bedienungszuschlag* fordern, betrug im Durchschnitt der Hauptleistungsarten zwischen 2 % und 8 %. Am höchsten war durchweg der Prozentsatz der Betriebe, die bis zu 10 % Zuschlag berechnen. Ein höheres Bedienungsgeld (bis 15 %) wurde für Übernachtung und Pension von 34 %, für Speisen und Getränke dagegen nur von 7 % bzw. 6 % der Betriebe verlangt.

Eine weitere Untergliederung nach *Gemeinde- und Betriebsart* ergibt, daß für Übernachtung und Pension von den gehobenen Hotels aller Gemeinden meist mehr als 10 % Bedienungszuschlag gefordert wurde. Bei den mittleren Hotels ist die Handhabung je nach Gemeindeart verschieden. Im Durchschnitt überwog die Berechnung von 10 %; dasselbe gilt für die einfachen Hotels und die Fremdenheime, bei denen in allen Gemeindearten 10 % Bedienungsgeld für Übernachtung und Pension üblich waren.

Für Speisen und Getränke kam in den Luftkurorten und sonstigen Berichtsorten nur selten ein Zuschlag von mehr als 10 % zur Anwendung. In der Landeshauptstadt und den Badeorten wurde unterschiedlich verfahren. Die gehobenen Hotels stellten hier auch zu einem beträchtlichen Teil bis zu 15 % in Rechnung. Es kam aber auch relativ häufig vor, daß überhaupt kein Bedienungsgeld verlangt wurde. Dies gilt insbesondere für die einfachen Gaststätten der Badeorte, aber auch für andere Unternehmen. Es handelt sich hier vermutlich vielfach um Familienbetriebe.

Die Ursache dafür, daß die gehobenen Hotels in der Regel den höchsten Zuschlag fordern, dürfte im wesentlichen darin zu suchen sein, daß hier im ganzen mehr und zugleich qualifizierteres Personal beschäftigt wird.

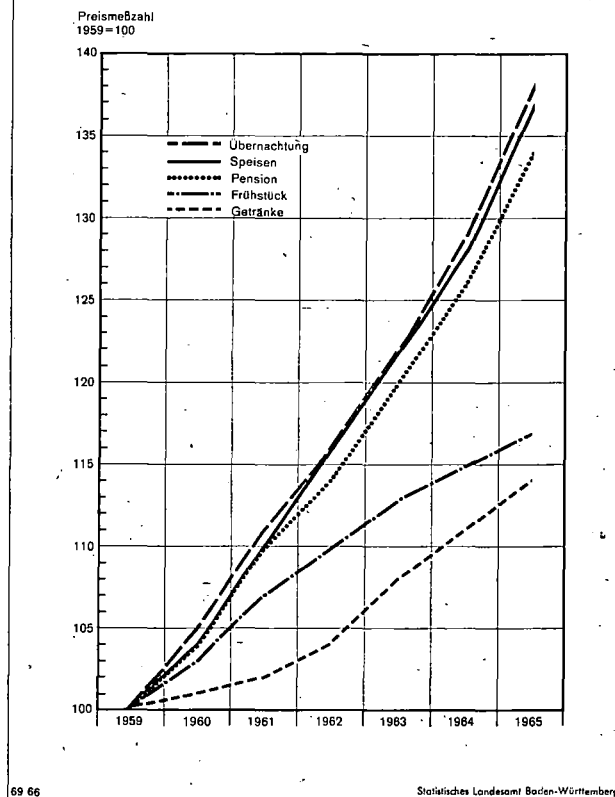
Übersicht über die Gesamtentwicklung der Preise

Generell wurde festgestellt, daß sich im Berichtszeitraum von August 1964 bis August 1965 die Landesdurchschnittspreise für Übernachtung und für Speisen am meisten, die für Getränke dagegen am wenigsten erhöhten. Diese Tendenz war im allgemeinen auch bei den verschiedenen Gemeinde- und Betriebsarten erkennbar. Wie das *Schaubild* zeigt, ist die Entwicklung in den vorhergehenden Jahren ähnlich verlaufen, jedoch hat sich das Tempo des Preisanstiegs – abgesehen von Getränken und Frühstück – in jüngster Zeit beschleunigt.

Beim Vergleich der einzelnen Gemeindearten fielen in dem einjährigen Berichtszeitraum die relativ mäßigen Preissteigerungen in den Badeorten auf. Infolge stärkerer Verteuerungen in früheren Jahren hat sich das Preisniveau der Badeorte jedoch seit 1959 im ganzen etwa im gleichen Ausmaß angehoben wie in den anderen Gemeindearten.

Gegenüber den übrigen Berichtsgemeinden sind in der Landeshauptstadt die Übernachtungspreise von August 1964 bis

Entwicklung der Preise im Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe 1959 bis 1965
nach Leistungsgruppen



August 1965 überdurchschnittlich gestiegen, dagegen war ihre Erhöhung in dem Gesamtzeitraum seit 1959 am geringsten. Wie in anderen Großstädten waren die Übernachtungszahlen in den vergangenen Jahren auch in Stuttgart zum Teil rückläufig³. Dies hängt wohl auch mit der zunehmenden Motorisierung und dem Ausbau des Verkehrsnetzes zusammen, wodurch nun die Möglichkeit gegeben ist, auch Standorte außerhalb der Stadt rasch zu erreichen. Infolge dieser Entwicklung ist im ganzen eine gewisse *Nivellierung des Preisniveaus für die Übernachtung* eingetreten.

Während seit 1959 Erhebungsmaterial zur Verfügung steht, das auf gleichbleibender Basis gewonnen wurde, muß bei Untersuchungen über die *langfristige Preisentwicklung* auf wesentlich schwächer fundierte Zahlen zurückgegriffen werden, deren Aussagewert daher entsprechend geringer ist. Sie stammen im wesentlichen aus einer zunächst einmalig durchgeführten Erhebung im Jahr 1950, bei der nachträglich noch Preise für das Jahr 1938 ermittelt wurden. Mit Hilfe dieser Ergebnisse sind die in *Tabelle 3* aufgeführten Meßzahlen auf der Basis 1938 bzw. 1950 = 100 errechnet. Wird vom Niveau

³ Vgl. Veröffentlichungen in: *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Heft 4/1963, S. 119 ff. und Heft 7/1964 S. 207 ff. über den Fremdenverkehr in Baden-Württemberg.

Tabelle 3 Die Entwicklung der Preise im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe nach Leistungsgruppen

Leistungsgruppe	Meßzahl (jeweils August des betreffenden Jahres)																											
	1938 = 100								1950 = 100								1959 = 100								1962 = 100			
	1950	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1959	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1963	1964	1965	1964	1965	1965	1965
Übernachtung ¹⁾	137	196	205	217	227	239	253	271	143	150	159	166	174	184	197	105	111	116	122	129	138	105	111	119	106	113	107	
Pension ¹⁾	130	206	215	227	236	249	261	277	158	165	175	182	192	202	214	104	110	114	120	126	134	106	111	118	105	111	106	
Frühstück	147	175	180	186	191	196	200	204	119	122	127	130	133	136	139	103	107	110	113	115	117	102	104	106	102	104	102	
Speisen	148	219	229	241	254	268	281	301	149	155	163	172	181	190	203	104	110	116	122	128	137	106	111	119	105	112	107	
Getränke ²⁾	173	211	214	216	220	228	235	242	122	123	125	128	133	137	141	101	102	104	108	111	114	104	107	110	103	106	103	

¹⁾ Häufigster Preis. — ²⁾ Ohne Kirsch- oder Zwetschenwasser, Sekt und Apfelsaft; Meßziffer für Wein als Mittel aus Ausschank- und Flaschenwein.

der Vorkriegszeit (1938 = 100) ausgegangen, so fällt unter anderem auf, daß die Preise für Speisen seither im ganzen erheblich stärker angezogen haben (201 %) als die für Übernachtung (171 %).

Ein Vergleich der Preisentwicklung im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe gegenüber der Lebenshaltung insgesamt zeigt, daß sich letztere nur etwa halb so stark verteuert hat. Von August 1959 bis August 1965 erhöhte sich der Preisindex um 34 %, der Preisindex für die Lebenshaltung um nur rund 17 %.

Die Ursachen für den außergewöhnlichen Preisanstieg beruhen im wesentlichen wohl auf der hohen Lohnintensität des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, das nur geringen Spielraum für Rationalisierungs- und Mechanisierungsmög-

lichkeiten bietet. Die Bruttostundenverdienste der Arbeiter in der Gesamtindustrie Baden-Württembergs (die, wie erwähnt, nur zum beihilfsmäßigen Vergleich dienen können, da in der Verdienstatistik spezielle Unterlagen für das Gastgewerbe fehlen) sind von August 1959 bis Juli 1965 um rund 76 % gestiegen.

Mit der stark im Aufschwung begriffenen Reisetätigkeit ging zwar in den letzten Jahren gleichzeitig eine umfangreiche Kapazitätserweiterung des Beherbergungsgewerbes einher, jedoch wurde dadurch zwangsläufig der Mangel an Arbeitskräften, insbesondere aber an ausgebildetem Personal, noch verstärkt, wodurch sich zweifellos auch Rückwirkungen auf die Lohn- und Preisbewegung ergeben haben.

Dr. Gertrud Harsch

Die Umsätze 1964 nach Umsatzgrößenklassen und wirtschaftlicher Gliederung

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1964

Zur Ergänzung der bisher veröffentlichten Hauptergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1964¹ wird hiermit die *Größenklassengliederung* – wie für 1962 – für die *Wirtschaftshauptabteilungen* und die wichtigsten Untergliederungen nach der Systematik der Wirtschaftszweige für die Steuerstatistiken bekanntgegeben. In die Umsatzsteuerstatistik 1964 wurden – wie für die Jahre 1961 und 1962 – entsprechend der Erhöhung der Freibetragsgrenzen nach dem 11. Umsatzsteuer-Änderungsgesetz vom 16. August 1961 (BGBl. I S. 1330) nur die Steuerpflichtigen mit gewerblichen Umsätzen ab 12 500 DM², bei Handelsvertretern und Maklern sowie freien Berufen im Sinne des § 18 Abs. 1 Ziff. 1 des Einkommensteuergesetzes nur solche mit Umsätzen ab 20 500 DM² einbezogen. Nicht erfaßt wurden ferner insbesondere die nach § 4 Ziff. 19 UStG steuerfreien landwirtschaftlichen Umsätze und die nicht unter diese Befreiungsvorschrift fallenden Umsätze bis 12 500 DM der landwirtschaftlichen Mischbetriebe. Auch auf die Erfassung der nach § 4 Ziff. 8 UStG und § 33 UStDB steuerfreien Bankumsätze sowie der nach § 4 Ziff. 9 UStG steuerfreien Versicherungsumsätze wurde weiterhin verzichtet. Zum Zwecke eines genaueren Vergleichs mit 1962 sind in der *Tabelle 2* für den gesamtwirtschaftlichen Bereich die ursprünglichen Ergebnisse 1962³ entsprechend den Umsetzungen dargestellt, die 1964 durch die Zusammenfassung von Unternehmen in Organkreise, ferner – soweit erkennbar – durch Fusionen und Unternehmereinheiten bedingt wurden.

Gesamtergebnisse

Die Gesamtzahl der in Baden-Württemberg erfaßten Steuerpflichtigen mit Jahresumsätzen von 12 500 DM und mehr übertraf 1964 mit 247 822 das Ergebnis für 1962 um 8732 = 3,7 %. Der Gesamtumsatz erhöhte sich um 19,29 Mrd. DM = 17,0 % auf 132,58 Mrd. DM, während das Umsatzsteuersoll um 494 Mill. DM = 16,9 % auf 3,42 Mrd. DM anstieg.

Die Gliederung der Unternehmen nach der Höhe der Umsätze zeigt, daß im Berichtsjahr gegenüber 1962 viele Unternehmen in die nächsthöheren Umsatzgrößenklassen aufgerückt sind. Die Zahl der Steuerpflichtigen ist in den Umsatzgrößenklassen von 12 500 bis unter 100 000 DM von 58,7 % 1962 auf 55,0 % zurückgegangen, wobei die Klassen von 20 000 bis unter 50 000 DM und von 50 000 bis unter 100 000 DM 1964 mit 24,8 % und 23,5 % (1962: 26,9 % und 24,2 %) wiederum die höchsten Anteile an der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen aufweisen. Ab der Größenklasse von 100 000 bis unter 120 000 DM nahmen die auf die einzelnen Größenklassen entfallenden Anteile an der Gesamtzahl gegenüber 1962 jeweils zu. In dieser Aufwärtsbewegung kommt die anhaltende Ausweitung

der gesamtwirtschaftlichen Umsätze zum Ausdruck, die natürlich teilweise durch Preissteigerungen beeinflußt ist. Stark besetzt sind 1964 auch die Größenklassen von 100 000 bis unter 250 000 DM mit 24,6 % (1962: 23,1 %) und von 250 000 bis unter 500 000 DM mit 10,0 % (1962: 8,9 %) der Steuerpflichtigen. Die übrigen Umsatzgrößenklassen (ab 500 000 DM) waren mit Anteilen von jeweils weniger als 5 % an der Zahl der Steuerpflichtigen beteiligt (insgesamt 10,4 % gegenüber 9,3 % 1962).

Die Gliederung der Umsätze nach Größenklassen zeigt, wie schon bei den Erhebungen für die Jahre bis einschließlich 1962, eine ständige Verschiebung zugunsten der oberen Umsatzgrößenklassen. Die Umsätze nahmen dabei in den Größenklassen unter 50 000 DM absolut weiter ab. Prozentual weisen im Berichtsjahr die Größenklassen von 12 500 DM bis unter 10 Mill. DM bis auf die Klassen von 250 000 DM bis unter 1 Mill. DM und von 2 bis unter 5 Mill. DM, in denen die Umsatzanteile unverändert blieben, gegenüber 1962 niedrigere Anteile auf. Die anteilmäßige Zunahme konzentrierte sich 1964 bei den Umsätzen auf die obersten Klassen von 10 Mill. DM und mehr.

Die Zahl der Unternehmen mit Millionenumsätzen erreichte im Berichtsjahr 13 832 = 5,6 % der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen gegen 12 069 = 5 % im Jahr 1962. Auf diese Unternehmen entfielen 75,1 % (1962: 73,8 %) des Gesamtumsatzes und 71,1 % (1962: 70,1 %) des Umsatzsteuersolls (Vorauszahlungsbetrag der Umsatzsteuer).

Unter den vorgenannten Unternehmen setzten im Berichtsjahr 1567 (1962: 1323) Steuerpflichtige 10 Mill. DM und mehr um. Am Gesamtumsatz waren diese Großunternehmen mit 65,95 Mrd. DM = 49,7 % (1962: 47,9 %) beteiligt, am Umsatzsteuersoll mit 1546 Mill. DM = 45,2 % (1962: 43,6 %). Die folgende Übersicht gibt an, wie sich 1964 und 1962 die Zahl dieser Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen und Wirtschaftshauptabteilungen weiter aufgliedert.

Tabelle 1

Großunternehmen 1964 und 1962 nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklasse von ... bis unter ... Mill. DM	Großunternehmen insgesamt ¹⁾		Darunter							
			Industrie		Großhandel		Einzelhandel		Übrige Wirtschaftsbereiche	
	1964	1962 ²⁾	1964	1962	1964	1962	1964	1962	1964	1962
10 – 25	1 031	879	656	579	227	188	83	61	48	37
25 – 50	315	267	217	188	56	45	21	19	16	11
50 – 100	123	98	85	72	21	13	12	10	4	3
100 – 250	69	52	50	37	8	6	8	7	3	2
250 und mehr ..	29	27	24	22	5	5	—	—	—	—
Insgesamt	1 567	1 323	1 032	898	317	257	124	97	71	53

¹ Vgl. *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Hefte 1 und 4/1966, S. 19 bzw. 116 ff. Ferner *Statistischer Bericht L II 3* — j/64 vom 25. April 1966 (Ergebnisse nach der vollständigen wirtschaftlichen Gliederung).

² Diese Umsatzgrenze ergibt sich unter Berücksichtigung des Umsatzfreibetrags und des Kleinbetrags von jährlich 20 DM Umsatzsteuer bei ausschließlich steuerpflichtigen Umsätzen zu 4 %.

³ Vgl. *Statistische Monatshefte Baden-Württemberg*, Heft 7/1964, S. 219 ff.

¹⁾ Einschließlich der nicht besonders ausgegliederten Fälle vor allem des Handwerks sowie der Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei. — ²⁾ Entsprechend den für 1964 erfolgten Umsetzungen einschließlich nachträglicher Berichtigungen umgestellt.